

**DANIELEHNISS**

# **LEITUNG IN EMERGING CHURCH.**

GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN IM DEUTSCHEN KONTEXT.

**EMERGENTESGEDANKENGUT  
WERKSTATT | FÜR | GEMEINDEAUFBAU**

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>VORWORT</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>DIE NOTWENDIGKEIT VON LEITUNG</b>	<b>2</b>
<b>3</b>	<b>GEMEINDE ALS ORGANISMUS</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>DIE FRAGE NACH DER HIERARCHIE</b>	<b>11</b>
<b>5</b>	<b>PRIESTERTUM ALLER GLÄUBIGEN</b>	<b>15</b>
<b>6</b>	<b>PAULUS UND SOFTWAREENTWICKLUNG</b>	<b>19</b>
<b>6.1</b>	<b>PAULUS UND DIE GEMEINDE IN THESSALONIKI</b>	<b>20</b>
<b>6.2</b>	<b>OPEN-SOURCE-SOFTWARE</b>	<b>22</b>
<b>6.3</b>	<b>ZUSAMMENGEDACHT</b>	<b>25</b>
<b>7</b>	<b>NACHWORT</b>	<b>27</b>
<b>8</b>	<b>BIBLIOGRAPHIE</b>	<b>28</b>

## 1 Vorwort

Diese Arbeit stellt sich die Frage wie sich Leitung in der Emerging Church im deutschen Kontext ereignet. Grundsätzliche Überlegungen zur Notwendigkeit von Leitung, zum Priestertum aller Gläubigen und Leitung im Bezug auf die Entwicklung von Open-Source-Software wurden ebenso bedacht wie die Frage nach Hierarchie. Die angestellten Gedanken werden an biblischen Berichten und unterschiedlicher Literatur gemessen.

Ein Ergebnis kann meiner Ansicht nach innerhalb einer solchen Arbeit nicht erzielt werden. Sie stellt vielmehr einen Abriss von Gedanken dar, welche den Autor auf der Reise zur Neuentdeckung von Leitung in Gemeinschaft bis hierher begleiteten. Diese Gedanken wurden reflektiert und eröffnen nun in niedergeschriebener Form einen Raum zur Diskussion und vor allem zur Erprobung und Weiterführung in der Praxis.

## 2 Die Notwendigkeit von Leitung

Leitung ist ein Thema, dem in der Frage nach Gemeindeformen für unsere Generation eine gewisse Aufmerksamkeit gewidmet wird. Verfolgt man die Diskussion, die sich z.B. im Internet ereignet,<sup>1</sup> fällt eine Skepsis gegenüber institutionalisierter Autorität auf. Da es extreme Meinungen gibt, die eine totale Abschaffung von Leiterschaft fordern,<sup>2</sup> scheint es dem Autor wichtig an dieser Stelle über die Notwendigkeit von Leitung zu sprechen, um eine Basis zu den folgenden Darstellungen zu liefern.

Die kirchliche Praxis und Tradition, sowie das Leiterverständnis sind eng verbunden mit der Gesellschaft und Kultur. Im Unterschied zu biblischen Prinzipien ist ihre Umsetzung flexibel und kann je nach Kontext anders aussehen.<sup>3</sup> Biblische Grundlagen von Leitung werden dadurch nicht negiert, vielmehr wird darauf

---

<sup>1</sup> Ein Beispiel für eine Diskussion über Leiterschaft findet sich unter [http://tallskinnykiwi.typepad.com/tallskinnykiwi/2005/03/leadership\\_r\\_we.html](http://tallskinnykiwi.typepad.com/tallskinnykiwi/2005/03/leadership_r_we.html).

<sup>2</sup> Vgl. Tim Bednar, *We Know More Than Our Pastors: Why Bloggers Are the Vanguard of the Participatory Church*. 2004. Download von: [www.e-church.com/Downloads/We%20Know%20More%20Than%20Our%20Pastors.pdf](http://www.e-church.com/Downloads/We%20Know%20More%20Than%20Our%20Pastors.pdf).

<sup>3</sup> Vgl. Michael Frost und Alan Hirsch, *The shaping of things to come: innovation and mission for the 21<sup>st</sup>-century church*. (Peabody: Hendrickson, 2003), 68. Im weiteren: Frost/Hirsch.

verwiesen, auf die passende Umsetzung der Prinzipien in der jeweiligen Umgebung zu achten.<sup>4</sup>

In ihrem Buch „The Shaping of Things to Come“ weisen Michael Frost und Alan Hirsch darauf hin, dass die Sehnsucht nach einer Gemeinschaft die von Gnade und Gleichheit geprägt ist, eine Leiterschaft, die auf Gleichheit und Kooperation basiert notwendig macht.<sup>5</sup> Eine von Gleichheit und Kooperation geprägte Leiterschaft wird sich nicht in der Weise von der Gemeinschaft abheben, wie dies im Zusammenhang von Klerus und Laien geschieht.<sup>6</sup> Es handelt sich bei einer solchen Form von Leiterschaft eher um eine Gemeinschaft in der Gemeinschaft,<sup>7</sup> wobei dieser Begriff bereits wieder an seine Grenzen stößt, da auch in diesem Ausdruck eine gewisse Trennung impliziert ist.<sup>8</sup>

Werden die Gedanken der Gleichheit weiter gedacht und mit straffer organisierten Gemeinden verglichen, wird eine Spannung deutlich. Betrachtet man die jeweils extremen Spielarten der Leiterverständnisse, existiert auf der einen Seite eine Leiterschaft die hierarchisch und rigide operiert, auf der anderen Seite steht dagegen Anarchie, in der jeder Beteiligte exakt gleichviel Einfluss hat. Kester Brewin schreibt dazu folgendes:

*„Irgendwo zwischen dem rigiden Mechanismus, der uns auf vorgefertigte Orte festlegt, und der Anarchie der unregulierten Freiheit die uns jeden Raum verweigert, liegt ein mysteriöser, gnadenvoller Ort, an dem wir beginnen zu leben, zu adaptieren, Wurzeln zu schlagen, uns weiterzuentwickeln, selbst zu verstehen und zu schaffen.“<sup>9</sup>*

Leiterschaft hätte demnach die Aufgabe diesen Ort, an dem sich Leben ereignet zu ermöglichen. Dieser Gedanke ist nach Auffassung des Autors von

---

<sup>4</sup> Dies ist Inhalt des gesamten Komplexes der Kontextualisierung, wie er seither in der Missiologie behandelt wurde.

<sup>5</sup> Vgl. Frost/Hirsch, 68.

<sup>6</sup> Bei Klerus und Laien handelt es sich um eine klassenähnliche Einteilung der Gemeinschaft. Hierauf wird in Kapitel 4 näher eingegangen.

<sup>7</sup> Vgl. Frost/Hirsch, 68.

<sup>8</sup> Dieser gesamte Komplex wird im Laufe dieser Arbeit klarer werden, diese Aussage kann als Problemanzeige verstanden werden, die in sich noch keine Lösung anbietet.

<sup>9</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“Somewhere between the rigid mechanics that locks us into fixed places, and the anarchy of unregulated freedom that refuses us any locus, lies a mysterious, graceful place where we begin to live, to adapt, to put down roots, to evolve, to understand for ourselves and create.”* Kester Brewin, *The Complex Christ: Signs of emergence in the urban church.* (London: SPCK, 2004), 61. Im weiteren: Brewin.

grundlegender Bedeutung, er findet sich aus diesem Grund im Laufe dieser Arbeit an mehreren Stellen.

Gemeinde, die streng hierarchisch organisiert ist, hat nach Brewin in unserer post-christlichen Kultur eine geringe Lebenserwartung, eine anarchische Gemeinde wird seiner Ansicht nach jedoch genauso wenig überleben. Es geht viel mehr darum, den bereits angesprochenen Raum in der Mitte zu finden, und Gemeinde im Sinne eines Organismus, der sich selbst organisiert, zu sehen.<sup>10</sup>

Der Gedanke des sich selbst organisierenden Systems wird im Laufe dieser Arbeit näher betrachtet werden. Grundlegend ist der bereits angesprochene Gedanke des Organismus, welcher die Gemeinde als Ganzes darstellt. Dabei handelt es sich ja um ein System, das aus freien Menschen besteht, wozu Brewin weiter sagt:

*„Jedes System in das freie Menschen involviert sind, das ein bestimmtes Maß an Organisation erfordert, muss irgendeine Form von Leiterschaft haben. Wir haben bereits diskutiert, dass Anarchie nicht besser ist als Diktatur, es muss jedoch einen Ort zwischen diesen beiden Extremen geben, an dem Leiterschaft effektiv sein kann, ohne dabei missbrauchend zu sein.“<sup>11</sup>*

Da der Mensch einen freien Willen hat, ist es ihm möglich jedes Prinzip und jede Struktur zu missbrauchen. Grenzenlose Freiheit, macht Zusammenleben von Menschen unmöglich. Eine Gemeinde benötigt ein bestimmtes Maß an Organisation, für das Zusammenleben der Menschen, die Durchführung von Veranstaltungen und das Erreichen ihrer Ziele. Aus diesem Grund ist Leitung notwendig.

Ein Blick auf die Geschichte des Volkes Israel macht deutlich, dass es eine Form von Leitung benötigte um aus der Sklaverei in Ägypten zu fliehen und das verheißene Land Kanaan zu erreichen. Gott berief Mose, um sein Volk aus der Sklaverei zu führen.<sup>12</sup> Er führte die ihm übertragene Aufgabe mit Hilfe seines Bruders

---

<sup>10</sup> Vgl. Brewin, 63.

<sup>11</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“Any system involving free human beings that requires some degree of organization must involve some form of leadership. We have already discussed that anarchy is no better for us than dictatorship, but there has to be a place between these two extremes where leadership can be effective without being abusive.”* Brewin, 91.

<sup>12</sup> Vgl. 2Mose 3. Bei dem Leitungsauftrag von Mose geht es meiner Ansicht nach nicht so sehr darum, dass Mose die Richtung vorgibt und das Volk ihm folgt, als dass er derjenige ist, der dazu beiträgt, dass der Auszug möglich wird und der als Diener Gottes und des Volkes während der ganzen „Wanderung“ das Zusammenleben des Volkes untereinander und mit Gott ermöglicht. Er stellt Verbindungen her und regt den Austausch zwischen Gott und Menschen an. Das Volk hat bereits selbst das Verlangen von den Lasten der Sklaverei frei zu kommen (Vgl. 2Mose 2,23-25). Und es ist Gott, der dem Volk die Richtung angibt, wobei nicht die Rede davon ist, dass nur Mose die Wolken-

aus. Durch einen Fehler, war es ihm jedoch nicht möglich sein Volk nach Kanaan zu führen, worauf Josua zu seinem Nachfolger bestimmt wurde.<sup>13</sup>

Wie wir bereits gesehen haben, ist es dem Menschen auch möglich Leitung zu missbrauchen, aus diesem Grund muss gefragt werden, welche Sicherheitsmechanismen eingebaut werden können, damit die Möglichkeit zu Machtmissbrauch eingeschränkt wird? Diese Frage wird sich ebenfalls durch die vorliegende Arbeit ziehen.

In den bisher angeführten Gedanken wird deutlich, dass der Autor davon ausgeht, dass Leitung im Zusammenleben der Menschen notwendig ist, um das Zusammenleben gelingen zu lassen, einen Rahmen für Leben zu ermöglichen und Missbrauch zu verhindern.

„In der Frühgeschichte der meisten Kulturen wurde die Führung von denen wahrgenommen, die sich durch Alter und Erfahrung besonders auszeichneten.“<sup>14</sup> In diesem Sinne werden Leitungsfunktionen durch Menschen geschehen, die in bestimmten Bereichen ein Mehr an Erfahrung haben. Diese Aussage sollte meiner Ansicht nach jedoch nicht in der Weise verstanden werden, dass Leiter „weiter“ sind, und aus diesem Grund einzelne Schritte vorgeben. Ihre Aufgabe ist es vielmehr Wandel und Vorwärtskommen zu ermöglichen, so dass es sich natürlich in der Gemeinschaft ereignet.<sup>15</sup> Brewin führt die Aufgabe von Leiterschaft folgendermaßen aus:

*„In der Praxis würde das wahrscheinlich bedeuten die Übersicht zu bekommen, ein Gefühl des großen Ganzen, um dann Verbindungen zwischen Projekten und Unternehmungen zu ermöglichen, so dass sich Feedback und Lernen ereignen können. Oder der Versuch unterschiedliche Perspektiven von Situationen bereit zu stellen, um Menschen zu ermöglichen sich auf Grund davon zu entscheiden. Dabei handelt es sich nicht um eine Rolle im Vordergrund, sondern im Hintergrund.“<sup>16</sup>*

---

und Feuersäule wahrnahm (Vgl. 2Mose 13, 21f). Bibelstellen werden, soweit nicht anders vermerkt immer aus der Revidierten Elberfelder Übersetzung (1993) zitiert.

<sup>13</sup> Vgl. 5Mose 3,23-29.

<sup>14</sup> R.T. Beckwith und G. Hörster, „Ältester“, *Das große Bibellexikon*, 1. Taschenbuchauflage, Band 1, 71.

<sup>15</sup> Vgl. Brewin, 91.

<sup>16</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“In practice this will probably mean being able to get some oversight, a sense of the bigger picture, and then enabling links between projects and ventures so that feedback and learning can occur. Or trying to facilitate multiple perspectives on situations to allow people to make informed choices. It is very much a background role, not a foreground one.”* Brewin, 91.

Leiter wären demnach nicht die großen Namen, deren Modelle man einfach kopieren könnte, sondern Menschen hinter den Kulissen, die dazu beitragen, dass Leben als Gemeinschaft möglich ist.<sup>17</sup> Diese Gedanken scheinen denen sehr nahe, die Jesus in Mt 20,20-28 und Mk 10,35-45 formuliert und die unter dem Begriff „dienende Leiterschaft“ bekannt wurde.

Die in diesem Kapitel angedeutete Notwendigkeit von Leitung wird in den folgenden Kapiteln weiter gedacht. So wird im nächsten Kapitel auf die Gemeinde als Organismus und die Leitung darin eingegangen, während die Frage nach Hierarchie im darauf folgenden Kapitel gestellt wird, was zu einer Betrachtung des Priestertums aller Heiligen führt. Indem die Parallelität des Wirkens von Paulus und der Softwareentwicklung in Kapitel 6 dargestellt wird, werden einige Gedanken zusammengefasst.

### 3 Gemeinde als Organismus

Betrachtet man Gemeinde als Organismus findet man sich schnell in der Gesellschaft von Paulus wieder, der die Gemeinde als Leib bezeichnet.<sup>18</sup> In diesem Kapitel wird, wie bereits erwähnt Leitung in einer Gemeinde betrachtet, die ein Organismus ist. Hierbei wird besonders von dem Gedanken der Gemeinde als Leib ausgegangen, und damit verbunden über die Implikationen nachgedacht, die bereits in den Texten von Paulus stecken. Auf die Praxis von Leitung, wie Paulus sie lebte, soll jedoch erst in Kapitel 6 näher eingegangen werden.

„Denn aus der *Gemeinschaft mit dem einen Leib Christi* folgert der Apostel das *Ein-Leib-Sein* aller das Herrenmahl Feiernden, d.h. der Gemeinde (1Kor 10,16f).“<sup>19</sup> So schreibt Gebauer über die Herkunft des Leibgedankens bei Paulus. Gerade im Zusammenhang mit den Gaben und der so genannten Dienste verwendet Paulus das Bild des Leibes.<sup>20</sup> Dies ist von besonderer Bedeutung für unsere Auseinandersetzung mit Leitung, da Paulus dadurch, bereits auf die enge Verbindung von Gemeinde und Leitung hinweist. Nach Gebauer hat Paulus in 1Kor

---

<sup>17</sup> Vgl. Brewin, 91f.

<sup>18</sup> Vgl. R. Gebauer, „Leib Christi“, *Das große Bibellexikon*, 1. Taschenbuchauflage, Band 3, 1369. Im weiteren: Gebauer.

<sup>19</sup> Gebauer, 1369.

<sup>20</sup> Vgl. Röm 12; 1Kor 12 und Eph 4.

12,12 die Einheit der Gemeinde in Christus vor Augen, weshalb er das Bild des Leibes gebraucht.<sup>21</sup> Betrachten wir den Kontext innerhalb dieses Kapitels und vergleichen die Aussage in Röm 12,4-5, fällt uns weiter auf, dass Paulus eine abgeleitete Hierarchie aufgrund der Gaben und Tätigkeiten nicht erwähnt, bzw. evtl. bewusst negiert.

*„Denn wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander.“<sup>22</sup>*

Auf die Frage nach der Hierarchie wird im nächsten Kapitel näher eingegangen. An dieser Stelle soll der Hinweis genügen, dass Paulus die Einzelnen Personen in der Gemeinde in ein Verhältnis zueinander stellt, das dem Verhältnis der Glieder eines Körpers gleicht. Sie haben unterschiedliche Fähigkeiten und daraus folgen unterschiedliche Tätigkeiten, hängen jedoch so eng zusammen, dass der gesamte Körper einen Mangel hätte, würde eines fehlen. Denken wir hierbei an unseren eigenen Körper und stellen uns die Einschränkung vor, die wir erfahren, wenn nur unser linkes Bein eingegipst ist.

Wird diese Aussage von Paulus weiter gedacht, fällt neben der Beziehung der einzelnen Glieder zueinander eine Verbindung des Leibes zu Jesus Christus auf. Die Bezeichnung Leib Christi weist bereits auf die essentielle Gemeinschaft mit Christus hin. „Paulus kommt es dabei auf die – nicht substantielle, sondern relationale – Zugehörigkeit der Glieder zu Christus an, wodurch der Leib Christi erst konstituiert wird.“<sup>23</sup> Die Verbindung der Einzelnen untereinander und damit zusammenhängende Verbindung des ganzen Leibes mit Christus wird von Pete Ward wie folgt beschrieben:

*„Die Qualität der Beziehungen muss mit einer Spiritualität verbunden sein, die in einer Partizipation in Christus wurzelt. Netzwerk Kirche muss mit Christus verbunden sein. Dabei handelt es sich um eine mystische und spirituelle Realität die auf dem uns berührenden und heilenden Wirken des Heiligen Geistes basiert. „Liquid Church“ ist kein Programm oder ein Missionsprojekt; es ist eine Gemeinschaft die in der Gemeinschaft mit der Heiligen Dreieinigkeit wurzelt.“<sup>24</sup>*

---

<sup>21</sup> Vgl. Gebauer, 1369.

<sup>22</sup> Röm 12,4-5.

<sup>23</sup> Gebauer, 1369.

<sup>24</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“The quality of relationships must connect to a spirituality that is rooted in our participation in Christ. Networked church must be connected to Christ.*

Gemeinschaft ist nur dann Leib Christi, wenn sie der Einladung Gottes folgt und Gemeinschaft mit ihm hat.<sup>25</sup> Diese Beziehung des Leibes zu Christus führt Paulus genauer aus, indem er das Bild des Kopfes verwendet. Er bezeichnet Christus als das Haupt des Leibes.<sup>26</sup> In dieser Weise schreibt Paulus in Epheser 4: „Laßt uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus.“<sup>27</sup> Wenn überhaupt im Bezug auf Gemeinde von gesunder Hierarchie gesprochen werden kann, dann ist das meiner Ansicht nach hier, in der bewussten Unterordnung unter Christus als das Haupt, möglich. Dazu jedoch später mehr.

In dem eben zitierten Vers wurde bereits das Wachstum des Leibes angesprochen. Während der Einzelne auf die Einladung Gottes reagiert und sich auf Christus ausrichtet, schenkt dieser das Wachstum. Wie wir bereits angesprochen haben, sind die einzelnen Glieder in gewisser Weise voneinander abhängig, was sich auch darin zeigt, dass sie zu ihrem gegenseitigen Wachstum beitragen. Diese Aussage kann meiner Ansicht nach durch die Erwähnung der Funktion des so genannten fünffältigen Dienstes bestätigt werden. Jesus hat diese Dienste gegeben „zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi.“<sup>28</sup> Im folgenden Zitat werden die bisher dazu angeführten Gedanken von Paulus zusammengefasst:

*„Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung dienende Gelenk, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils; und so wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.“<sup>29</sup>*

---

*This is a mystical and spiritual reality that is based on the working of the Holy Spirit touching us and renewing us. Liquid Church is not a program or a mission project; it is a community rooted in the fellowship of the Holy Trinity. The intimate dance of God can be experienced only by those who accept the invitation.”* Pete Ward, *Liquid Church*. (Carlisle: Paternoster Press, 2002), 98. Im weiteren: Ward. Meines Erachtens nach, kann der Gedanke „Liquid Church“ von Pete Ward mit der Definition von Emerging Church dieser Arbeit in Übereinstimmung gesehen werden.

<sup>25</sup> Vgl. Gebauer, 1370.

<sup>26</sup> Vgl. Kol 2,19 und Eph 4,16. Bei dieser Darstellung handelt es sich nach Gebauer, 1370 um eine Weiterentwicklung der Sicht des Paulus bezogen auf die Verwendung des Hauptes in 1Kor 12,21.

<sup>27</sup> Eph 4,15.

<sup>28</sup> Eph 4,12. Innerhalb dieser Arbeit wird lediglich noch in Kapitel 5 auf den so genannten fünffältigen Dienst eingegangen. Eine genauere Betrachtung dessen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, weshalb auf die bereits eingereichte Arbeit zum fünffältigen Dienst verwiesen wird.

<sup>29</sup> Eph 4,16.

Jesus ist demnach die Quelle des Wachstums, und solange der Leib in Kontakt mit dieser Quelle steht befindet er sich in einem Stadium, das ohne eine weitere zentrale Energiequelle auskommt. Der Leib Christi kann demnach als ein sich selbst organisierendes System bezeichnet werden. Nimmt jedes Glied die ihm anvertraute Aufgabe in den jeweiligen Gaben wahr, entwickelt sich der Leib quasi automatisch weiter.

Dieser Gedanke führt den Autor zu der Annahme, dass es keine Leitung innerhalb des Leibes braucht, die die Richtung angibt und die lahmen Glieder vorantreibt, sondern dass es vielmehr die Aufgabe der Leitung ist zur Vernetzung der einzelnen Glieder beizutragen.<sup>30</sup> Hjalmarson spricht in diesem Zusammenhang von der Theorie des „Bedeutung-Gebens“. An den beiden folgenden Zitaten wird diese Theorie verdeutlicht:

*„Die Sicht des „Bedeutung-Gebens“ nimmt an, dass Menschen normalerweise in Bewegung sind, ständig etwas tun, und dass sie deshalb eher Rahmen brauchen, in denen ihre Handlungen Sinn machen, als Motivation um überhaupt zu handeln.“<sup>31</sup>*

*“Aus dieser Theorie erwächst ein wichtiger Unterschied und ein gewaltiger Vorteil. Wenn wir Dominanz und sozialen Einfluss nicht länger als grundlegende Aktivitäten von Leiterschaft sehen, dann denken wir nicht mehr über Menschen in Kategorien von Leitern und Nachfolgern. Es wird uns stattdessen möglich Leiterschaft als einen Prozess zu sehen, in den die gesamte Gemeinschaft involviert ist. Dies macht es uns möglich Macht und Autorität von Leiterschaft zu trennen. Autorität ist ein Werkzeug um Dingen Bedeutung zuzumessen, daneben gibt es jedoch auch andere Werkzeuge, wie Werte und Arbeitssysteme.“<sup>32</sup>*

Fleming bezeichnet Werte als Grundelemente für die Entstehung von Bedeutung. Er beschreibt an dem Beispiel von Mutter Theresa, wie aus Werten

---

<sup>30</sup> Vgl. Leonard Hjalmarson, *Kingdom Leadership in the Postmodern Era*. 2003,10. Im weiteren: Hjalmarson. Dieser Gedanke führt das im vorigen Kapitel gesagte zur Leiterschaft als Gemeinschaft in der Gemeinschaft konsequent fort.

<sup>31</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“The meaning-making view assumes that people are naturally in motion, always doing something, and that they need, rather than motivation to act, frameworks within which their actions make sense.”* Hjalmarson, 10.

<sup>32</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“From this theory appears an important difference and a powerful advantage. When we no longer see dominance and social influence as the basic activities of leadership, we no longer think of people in terms of leaders and followers. Instead, we can think of leadership as a process in which an entire community is engaged. This enables us to disentangle power and authority from leadership. Authority is a tool for making sense of things, but so are other human tools such as values and work systems.”* Hjalmarson, 10.

Bedeutung wird, die schließlich das Handeln der ganzen Gemeinschaft beeinflusst.<sup>33</sup> Im weiteren Verlauf seiner Darstellung betont er die Wichtigkeit sein eigenes Herz zu kennen, da daraus Einfluss auf die Entwicklung der Werte erwächst.<sup>34</sup> An den Gedanken von Fleming wird der Zusammenhang von Werten und Entwicklung deutlich, der Leitern die Zusammenhänge in einem solchen selbst organisierenden System, wie es Gemeinden sind, deutlich macht; und auf die Beeinflussung der einzelnen Glieder hinweist, die im normalen Austausch stattfindet.<sup>35</sup>

Ein Mensch lebt nie völlig autark. Er ist zumindest auf Sauerstoff, Wasser, Nahrung und Sonne angewiesen um zu überleben. Daneben führen soziale Kontakte zu anderen Lebewesen zu einer immensen Steigerung der Lebensqualität.

In dieser Weise ist es auch für Gemeinde notwendig Beziehungen zu ihrer Umgebung zu leben. Gebauer spricht davon, dass aus dem Hinwachsen auf Christus der Gemeinde die Grundlage erwächst „um die ihr von Gott in seinem Heilsplan zugedachte Funktion, der Welt sein Heil kund zu tun, sinn- und machtvoll ausüben zu können“<sup>36</sup>. Beziehung zur Umgebung ist dann nicht Selbstzweck, sondern weist auf den missionarischen Charakter der Gemeinde hin. Frost und Hirsch schreiben folgendermaßen über diesen Zusammenhang:

*“Wenn wir organisch wären, wären wir sehr viel sensibler für die kulturellen Kräfte, die Muster, Strukturen und Energien der Menschen die wir zu erreichen suchen. Wir würden wie Missionare denken und würden mehr Zeit damit verbringen auf die Subkultur oder Nachbarschaft, der wir dienen wollen, zu hören, mit ihnen zu essen und zu spielen. Wir würden uns nicht anmaßen ein Modell von Gemeinde/Gemeinschaft zu entwickeln bevor wir nicht die „normalen“ Wege wahrgenommen und untersucht hätten, in der sich die Gruppe versammelt. In anderen Worten, wir würden danach streben die natürliche, bereits existierende Kultur einzuhalten anstatt ihr ein fremdes Modell aufzudrängen.“<sup>37</sup>*

---

<sup>33</sup> Vgl. Dave Fleming, *Leadership Wisdom from Unlikely Voices: People of Yesterday speak to leaders of today*. (El Cajon: Emergent YS, 2004), 145f. Im weiteren: Fleming.

<sup>34</sup> Vgl. Fleming, 147.

<sup>35</sup> Vgl. Fleming, 135.

<sup>36</sup> Gebauer, 1371.

<sup>37</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“If we were organic, we would be much more sensitive to the cultural forces, the patterns and structures and energies, of the people we were trying to reach. We would think like missionaries and spent more time listening to, eating with, and playing with the subculture or neighbourhood we were trying to minister to. We would not assume to develop a model of church/community life until we had recognized and discerned the “natural” ways in which a given group gathers and assembles. In other words, we would seek to redeem the organic, existing culture rather than impose an alien model on it.”* Frost/Hirsch, 63.

Gemeinde würde dann je nach Kontext anders aussehen. Modelle, die unabhängig des Umfeldes angewendet werden, gehörten demnach der Vergangenheit an.<sup>38</sup> Aus diesem Grund ist es auch nicht möglich bereits in der Gründungszeit genau zu wissen, wie die Gemeinde aussehen wird.<sup>39</sup> Gemeinde bliebe, würde dieser Grundsatz ernst genommen, ihre gesamte Lebenszeit hindurch ein Organismus, der sich verändert. Wenn Gemeinde Einfluss auf ihre Umgebung nehmen möchte, muss sie auf jeden Fall auf ihre Umgebung eingehen und sich immer wieder an die Gegebenheiten anpassen.<sup>40</sup> Dieser lebende und sich ständig verändernde Organismus, stellt eine große Herausforderung für Leitung dar. Welche Möglichkeiten es gibt, dass Leitung in ständiger Veränderung stattfindet, wird in den folgenden Kapiteln weiter betrachtet.

## 4 Die Frage nach der Hierarchie

Im vorigen Kapitel wurde bereits die Auffassung deutlich, dass der Autor durch den Leibgedanken eine Hierarchie aufgrund von Gaben und Tätigkeiten nicht teilt. Durch die Herausforderung eines sich ständig verändernden Organismus stellt sich erneut die Frage nach Hierarchie, da eine feste Ordnung immer eine gewisse Institutionalisierung mit sich bringt, die dazu neigt einen Organismus in eine Organisation zu verwandeln.

Betrachten wir die Anfänge der Gemeinde im Neuen Testament, stellen wir fest, dass es sich dabei um eine Bewegung handelt, die sowohl auf das Wirken Gottes achtet als auch auf ihr Umfeld, und sich in dieser Weise ständig weiterentwickelt.<sup>41</sup> Frost und Hirsch folgern aus den Berichten des Neuen Testaments, dass eine steile Hierarchie nicht aus der Bibel begründet werden kann:

---

<sup>38</sup> Dem Autor ist wohl bewusst, dass die Gemeinden, die hier und da als Modell benutzt werden eventuell eine isolierte Modellanwendung nicht unterstützen würden. In derselben Weise erscheint es möglich, dass es auch in diesem Zusammenhang zu Kopien kommen wird. Dies sollte jedoch nicht die Regel sein. Dieser Grundsatz führt im übrigen dazu, dass Emerging Churches sehr unterschiedlich aussehen, was eine verallgemeinernde Definition erschwert.

<sup>39</sup> Vgl. Frost/Hirsch, 212f.

<sup>40</sup> Vgl. Brewin, 78f und Frost/Hirsch, 210.

<sup>41</sup> Hierzu ist gerade die Ausweitung der Mission zu den Heiden hin zu beachten. Jesus hatte dies bereits vor seiner Himmelfahrt angedeutet (Vgl. Apg 1,8), jedoch erst einige Zeit später macht er Petrus durch eine Vision darauf aufmerksam (Vgl. Apg 10,9-22), der schließlich auf die Einladung des Kornelius reagiert und somit dem Auftrag Jesu gerecht wird (Vgl. Apg 10,23ff). In den Kapiteln 11 und 15 der Apostelgeschichte finden sich Auseinandersetzungen, die auf die Veränderung der Mission

*„Jede Vermutung, dass es in der christlichen Kirche eine abgesonderte Klasse der „Priester“ geben sollte, ist ein klarer Widerspruch zu der Lehre von Paulus. (...) Das Neue Testament gibt der Sprache über Priesterschaft eine ganz neue Form, indem es alle Gläubigen als Priester sieht, die dazu in der Lage sind ihr eigenes Leben zu einem Opfer zu machen, und persönlichen Zugang zur Gnade Gottes haben. Im Neuen Testament gibt es keinen Unterschied zwischen Priestern und Laien, Heiligem und Säkularem, Religiösem und Alltäglichem.“<sup>42</sup>*

Wenn die Berichte des Neuen Testaments so klar sind, wie Frost und Hirsch es hier ausgedrückt haben, bleibt die Frage, wie aus dieser Bewegung eine Institution mit einer steilen Hierarchie wurde? Heussi erklärt die Hierarchie mit dem Schwinden des „Pneuma“ und der damit zusammenhängenden Entstehung von Ämtern. Bevor sich die Ämter entwickelten lagen die geistlichen Funktionen in den Händen der „Geistesträger“ wie Heussi sie bezeichnet.<sup>43</sup>

Geistesträger sind nach den Berichten der Bibel alle Gläubigen,<sup>44</sup> dieser Begriff kann demnach nicht für eine bestimmte Klasse verwendet werden. So sind nach den Berichten des Neuen Testaments auch die Gaben an den ganzen Leib gegeben, was dazu führt, dass zwar verschiedene Menschen unterschiedliche Gaben haben, eine Trennung in Klerus und Laien kann daraus jedoch nicht abgeleitet werden.<sup>45</sup> Trotzdem beobachtet Heussi in der Geschichte eine Sonderstellung des Klerus: „Die Sonderstellung des Klerus beruhte auf der feierlichen Weihe (*ordinatio*) beim Antritt eines klerikalen Amtes. Sie verlieh dem Bischof den Besitz des Geistes.“<sup>46</sup> Das Schwinden des „Pneumas“ von dem zuvor bereits die Rede war kann demnach aus der Wahrnehmung der damaligen Zeit abgeleitet werden. Der Geist war nicht von den Gläubigen gewichen, was zu einem

---

und der damit verbundenen Veränderungen in der Art den Glauben zu leben basieren. Die Christen waren herausgefordert sich mit den neuen Gegebenheiten auseinander zu setzen.

<sup>42</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“Any suggestion that there should be a distinct class of “priest” in the Christian church is clearly a contradiction of Pauline teaching. (...) The New Testament radically reshapes the language of priesthood, presuming all believers to be priests, able to make their lives sacrifices, and able to gain personal access to the grace of God. There is no distinction in the New Testament between priest and laity, the sacred and the secular, the religious and the everyday.”* Frost/Hirsch, 68.

<sup>43</sup> Vgl. Karl Heussi, *Kompendium der Kirchengeschichte*, 18. Auflage. (Tübingen: Mohr, 1991), 37 § 10 c. Im weiteren: Heussi.

<sup>44</sup> z.B. Röm 8,15.

<sup>45</sup> Vgl. 1Kor 12,12-31.

<sup>46</sup> Heussi, 80 § 20 c.

Ende der Gaben geführt hätte.<sup>47</sup> Vielmehr entstand durch die Institutionalisierung der Gemeinde eine Zentralisierung des Geistes, der Gaben und damit verbunden auch Macht auf den Klerus:

*„Unter den „Nötigungen“ der Verhältnisse vereinigte sich in der Hand des Bischofs fast alles, was vordem Vorrecht der autonomen Gemeinde gewesen war (vgl. Zuchtübung, allgemeines Priestertum der Gläubigen); auf ihn gingen die charismatischen Gaben der Urzeit über (Geistesbesitz); er wurde der Mittler des Heils, der ehrwürdige Vater der Gläubigen, der vicarius Christi, ja der Stellvertreter Gottes.“<sup>48</sup>*

Unter den „Nötigungen“ von denen Heussi hier spricht wurde neben den allgemeinen Herausforderungen an die Gemeinden durch den Tod der Apostel vor allem das Aufkommen von Irrlehrern verstanden. Wie sich unter diesen Herausforderungen das Bischofsamt, das so genannte monarchisches Episkopat, entwickelte, wird an folgendem Abschnitt deutlich:

*„Auch die Häretiker beriefen sich auf apostolische Überlieferungen. Daher bedurfte die Kirche einer Instanz, welche die Treue der kirchlichen Überlieferung gewährleistete. Man fand sie im monarchischen Episkopat (§ 10 c). Erst im antignostischen Kampfe und in Rom empfing er seine volle Ausgestaltung und hervorragende Bedeutung. Es bildete sich die Theorie, daß der monarchische Episkopat auf apostolischer Einsetzung beruhe, durch die ununterbrochene Sukzessionskette mit den Aposteln zusammenhänge und der Träger des untrüglichen „charisma veritatis“ und des apostolischen Lehramtes sei.“<sup>49</sup>*

Wie wir in Kapitel 6 noch sehen werden, hatte schon Paulus in den jeweiligen Gemeinden Älteste eingesetzt, die den Gemeinden in gewisser Weise vorstanden, jedoch nicht über sie herrschten. In dem Prozess der Institutionalisierung änderte wie Heussi hier beschreibt dies jedoch grundlegend:

*„Aus dem Dienst des προϊστάναι (§ 8 m) wurde die volle, uneingeschränkte Herrschaft über die Gläubigen, ein mit den höchsten religiösen Prädikaten umkleidetes Amt.“<sup>50</sup>*

Während es sich in der Zeit davor mehr um eine Tätigkeit, die auf Gaben und Lebensstil beruhte, handelte, wurde in dieser Zeit ein Amt daraus, das zunächst Macht und Position bedeutete, meiner Ansicht nach jedoch die Grundsätze des eigentlichen Sinns umkehrte. So wurde beispielsweise der Sinn der so genannten

---

<sup>47</sup> Vgl. Röm 11,25.

<sup>48</sup> Heussi, 79 § 20 b.

<sup>49</sup> Heussi, 35 § 14 g.

<sup>50</sup> Heussi, 79 § 20 a.

fünf Dienste in diesem Prozess umgekehrt. Lag der Sinn von Leitung darin, mit den Heiligen gemeinsam in Liebe zu wachsen und in der Mündigkeit zu zu nehmen, wurden die Laien durch den Klerus mehr und mehr unmündig.<sup>51</sup>

*„Die Laien (λαός, λαϊκοί, plebs, laici) wurden immer mehr zu unmündigen herabgedrückt. Die Vorstellung, dass alle Gläubigen Priester seien (...), noch im frühkatholischen Zeitalter lebendig (...), trat seitdem zurück. Predigt und Sakramentsverwaltung wurden immer ausschließlicher dem Klerus vorbehalten.“<sup>52</sup>*

Die Aussage Jesu, dass Leiterschaft in der Gemeinde auf anderen Prinzipien beruhen sollte, als Herrschaft in der Politik, schien darüber in Vergessenheit geraten zu sein.<sup>53</sup> Jesus hatte darauf aufmerksam gemacht, dass Leiter in der Gemeinde, genauso wie er nicht gekommen war um zu herrschen sondern zu dienen, ebenfalls dienen sollten. Aus diesem Gedanken entwickelte sich in der Literatur zu Leiterschaft der Begriff „Dienende Leiterschaft“. Meiner Ansicht nach muss genau danach wieder neu gesucht werden.

Steile Hierarchien, wie es sie meiner Ansicht nach nicht nur in den großen Kirchen gibt, sondern die sich in nahezu jeder Gemeinde finden, stehen dem Anliegen des Dienstes aneinander im Wege, und müssen deswegen abgebaut werden. Weiter oben haben wir bereits über die Theorie des „Bedeutung-Gebens“ gesprochen. In eine ähnliche Richtung gehen die Aussagen von Spencer Burke, in denen er eindrücklich eine Art von Leitung beschreibt, die meiner Ansicht nach zum Wachstum in der Liebe und zur Zunahme an Mündigkeit beiträgt:

*“Wenn ich zurück schaue, sehe ich mich selbst nicht so sehr als einen Lehrer, sondern vielmehr als einen Ermöglicher. (...) Meine Aufgabe war es vielmehr Menschen in ihrem eigenen Lernprozess zu ermutigen – eine Umgebung zu schaffen, in der sie Gott selbst entdecken konnten.“<sup>54</sup>*

*„Während Lehrer Information mitteilen, schaffen Ermöglicher Gelegenheiten um zu lernen. Sie verstehen die Wichtigkeit von erlebnisorientiertem Lernen. Sie haben keine Angst davor andere einzuladen an der Lernreise teilzunehmen und eine bestimmte Situation zu übernehmen, um ihre je*

<sup>51</sup> Vgl. Eph 4,11ff.

<sup>52</sup> Heussi, 80 § 20 b.

<sup>53</sup> Vgl. Mt 20,25-28 und Mk 10,42-45.

<sup>54</sup> Freie Übersetzung des Autors von: “Looking back, I see myself not so much as a teacher, but as a facilitator. (...) Instead, it was to encourage people in their own learning-to create an environment where they could discover God for themselves.” Spencer Burke with Colleen Pepper, *Making Sense of Church: Eavesdropping on Emerging Conversations about God, Community, and Culture*. (El Cajon: emergentYS, 2003), 52. Im weiteren: Burke.

*eigene Perspektive hinzuzufügen. Sie sind auch nicht in derselben Weise um ihr Ansehen bemüht. Da Ermöglicher nicht die Stars der Gemeinde sind, sondern eher die Individuen die Dinge am Laufen halten, empfinden sie meistens weniger Druck sich darzustellen. Sie sind frei neue Dinge auszuprobieren, zu experimentieren, und den Heiligen Geist wirklich leiten zu lassen.*<sup>55</sup>

Die Aufgabe, die sich hieraus für Leitung ergibt ist, Wissen nicht auf sich selbst zu zentrieren, sondern wieder den Anteil jedes Einzelnen daran zu betonen.<sup>56</sup> Und wie eben bei Burke deutlich wurde Möglichkeiten zu schaffen, in denen sich Lernen ereignet. In dieser Weise kehren wir wieder zu einem Zustand zurück, den die frühe Kirche hatte. Jesus hatte nicht alles Wissen und alle Macht auf sich selbst konzentriert und seine Umgebung nur an ganz besonderen Ereignissen daran teilhaben lassen, er achtete vielmehr von Anfang an darauf, dass seine Jünger selbst lernten und einen direkten Zugang zu Gottes Kraft bekamen.<sup>57</sup>

Die in diesem Kapitel begonnenen Gedanken werden im folgenden Kapitel im Bezug auf die Priestertum aller Gläubigen weitergedacht. Die Frage, in welcher Weise eine gewisse Regulierung mit einer solchen Leitung geschieht wird später in Kapitel 6 bedacht werden.

## 5 Priestertum aller Gläubigen

„Unmittelbar ergibt sich aus Wesen und Auftrag der Kirche „nur“ das *Priestertum aller Gläubigen*“<sup>58</sup>, schreibt Härle in dem einleitenden Abschnitt über die kirchlichen Ämter in seiner Dogmatik. Auf diese Tatsache haben wir in den vorangegangenen Kapiteln bereits hingewiesen, an dieser Stelle soll jedoch noch einmal näher darauf eingegangen werden.

---

<sup>55</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“Whereas teachers impart information, facilitators create opportunities for learning. They understand the importance of experience-based learning. They’re not afraid to invite others to participate in the learning journey and to take over an occasion, adding their unique perspective to the mix. And they’re not concerned with reputation in quite the same way. Since facilitators are not the “stars” of the church, but rather the individuals who keep things moving, they often feel less pressure to perform. They’re free to try new things, to experiment, and to let the Holy Spirit truly lead.”* Burke, 54.

<sup>56</sup> Vgl. Brewin, 86.

<sup>57</sup> Vgl. Mk 3,13-15.

<sup>58</sup> Wilfried Härle, *Dogmatik*, 2., überarbeitete Auflage. (Berlin, New York: de Gruyter, 2000), 583. Im weiteren: Härle.

Diese Aussage hat in jedem Fall Auswirkungen auf unser Verständnis von Leitung, da es eine steile Hierarchie in Frage stellt. Wie wir bereits gesehen haben wird die, als wichtige reformatorische Lehre, bezeichneten Annahme bisher nicht konsequent umgesetzt. Und wo sie dennoch postuliert wird, wie in der Dogmatik von Härle, werden Wege gesucht die kirchlichen Ämter und damit verbundene Hierarchien zu rechtfertigen.<sup>59</sup>

Auf die Frage wo der Gedanke des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen her kommt findet sich die Antwort im ersten Petrusbrief. Eine dafür bedeutende Stelle soll hier betrachtet werden:

*„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat; die ihr einst «nicht ein Volk» wart, jetzt aber ein Volk Gottes seid; die ihr «nicht Barmherzigkeit empfangen hattet», jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt.“<sup>60</sup>*

Petrus weist darauf hin, dass die Gläubigen aus den Nationen zu dem Volk Gottes hinzugefügt wurden.<sup>61</sup> Durch den Kreuzestod Jesu ist der Zugang zu Gott für jeden Menschen offen.<sup>62</sup> Es wird kein Mittler mehr zwischen Gott und den Menschen benötigt, da jeder Mensch direkten Zugang zu Gott hat. Wie wir bereits zu Anfang dieses Kapitels gesagt haben wird dadurch eine Ämterhierarchie überflüssig, da jeder Gläubige Gemeinschaft mit Gott haben kann. Härle führt die erwähnten Gedanken wie folgt aus:

*„Durch die Taufe und den Glauben bekommt jeder Christ Anteil an dem ganzen Heilswerk Jesu Christi, also auch an seinem priesterlichen Amt. Damit ist innerhalb der christlichen Kirche im Blick auf die Beziehung zu Gott der Unterschied zwischen Priestern und Laien aufgehoben und das Priesteramt als ein besonderes Mittleramt an sein Ende gekommen. Damit*

---

<sup>59</sup> Wie sich an der eigenen Praxis zeigt liegt hierin eine große Gefahr, selbst für Leiter, die die bisher vertretenen Grundsätze teilen, stellt Macht eine Versuchung dar, die zu inkonsequentem Umgang mit dem Priestertum aller Gläubigen führt. Gerade um gegen diese Gefahr anzugehen ist meiner Ansicht nach eine Abhandlung wie diese hilfreich, da sie auf evtl. verborgene Motive hinweist.

<sup>60</sup> 1Petr 2,9-10. Bei der Auseinandersetzung mit diesem Abschnitt sollte auch 2Mose 19,5-6 betrachtet werden um den Ursprung des allgemeinen Priestertums umfassender zu klären. Dies kann jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden, da es den Rahmen bei weitem sprengen würde. Die Beschäftigung mit diesem Gedanken hat jedoch eine weitreichende Bedeutung, weswegen sie dem Leser dringend empfohlen wird.

<sup>61</sup> Vgl. dazu auch Röm 11,17-25. In diesem Abschnitt befindet sich meiner Ansicht nach auch die klare Aussage, dass das Volk Israel nicht durch die Gläubigen abgelöst wurde, wie es zum Teil gelehrt wird.

<sup>62</sup> Vgl. Hebr 10,19-22 und Mt 27,51.

*hat jeder Christ grundsätzlich einen freien und direkten Zugang zu Gott und bekommt zugleich Teil an der Aufgabe, anderen Menschen eine solche Beziehung zu Gott zu vermitteln. Wenn aber diese Rechte und Aufgaben allen Christen durch die Taufe übereignet sind, dann kann es im Sinne direkter göttlicher Einsetzung keine anderen Ämter geben, die notwendig zum Wesen der Kirche gehören.*<sup>63</sup>

Er führt daneben das Verständnis des „Gemeinsamen Priestertums“ der katholischen Kirche an, welches im Gegensatz zum allgemeinen Priestertum am qualitativen Unterschied zwischen Klerus und Laien weiter festhält, und Teilhabe an den Tätigkeiten des kirchlichen Priesteramtes nur unter Anerkennung dessen ermöglicht.<sup>64</sup> Seine Argumente zu der weiteren Erhaltung des kirchlichen Amtes verlieren, meiner Ansicht nach jedoch an Glaubwürdigkeit, da er zuerst den Unterschied zum „Gemeinsamen Priestertum“ betont, danach jedoch nahezu alle Unterschiede durch Erklärungen aufhebt. Der einzige Unterschied, der bestehen bleibt ist, dass es vor Gott keinen Unterschied zwischen Klerus und Laien gibt – in der kirchlichen Praxis bleibt seiner Meinung nach die gewohnte Ordnung jedoch bestehen.<sup>65</sup> Gerade an diesem Punkt muss meiner Ansicht nach heute weiter gedacht werden.

In der erwähnten Darstellung Härles wird die Trennung des Priestertums im Bezug auf das private Leben des Gläubigen und die kirchlichen Veranstaltungen getrennt. Während der Gläubige im Rahmen seiner Familie das Priesteramt ausführen darf, ja sogar dazu in der Pflicht steht, bleiben ihm die Ausführung öffentlicher Verkündigung und Weitergabe der Sakramente versagt.<sup>66</sup>

Petrus hatte darauf hingewiesen, dass der Sinn des allgemeinen Priestertums in der Verkündigung der Tugenden dessen liegt, der die Glaubenden aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.<sup>67</sup> In dieser Darstellung ist meiner Ansicht nach jedoch keine Andeutung einer Trennung zwischen Privatem und Kirchlichem zu finden. Betz weist darauf hin, dass der Gottesdienst der Gläubigen darin besteht, „dass sie ihre Leiber als lebendiges und wohlgefälliges

---

<sup>63</sup> Härle, 583.

<sup>64</sup> Vgl. A.a.O., 583f.

<sup>65</sup> Dazu muss gesagt werden, dass an dieser Stelle Luther ebenso argumentierte, worauf Härle auf Seite 585 verweist.

<sup>66</sup> Vgl. Härle, 584ff.

<sup>67</sup> Vgl. 1Petr 2,9.

Opfer darbringen und den Willen Gottes tun (Röm 12,1f).<sup>68</sup> In diesem Hinweis auf die Aussage von Paulus findet sich ebenfalls keine solche Trennung. Vielmehr ist darin meiner Ansicht nach eine Verbindung von Alltag und Gottesdienst zu sehen. Frost und Hirsch weisen an mehreren Stellen in ihrem Buch darauf hin, dass es im Neuen Testament keinen Klerus und auch keine Laien gibt – vielmehr seien alle Gläubigen Diener.<sup>69</sup>

Sind wir dazu bereit den Gedanken des allgemeinen Priestertums ernst zu nehmen, bedeutet das ein mit einbeziehen der gesamten Gemeinde. Wie Brewin ausführt wird es dann keinen Schlüsselleiter mehr geben, und die Auslegung der Bibel wird ebenfalls als gemeinsame Aufgabe betrachtet:

*“Die ‘Emergent Church’ wird – wie alle emergenten Systeme – nicht durch zentral gelagertes Wissen gekennzeichnet sein. Es wird keinen Schlüsselleiter geben, der als Quelle allen Wissens und Weisheit auf allen Gebieten betrachtet werden wird. Das verteilte Wissen wird positiv aufgenommen werden, dies wird die Ansammlung von Macht auf kleine männerdominierte Gruppen verhindern, und dabei Menschen vor den Missbräuchen schützen die Macht mit sich bringen kann. In diesem Zug wird enge Auslegung der Bibel vermieden, und sie zu verstehen wird ein gemeinsames Projekt werden.”<sup>70</sup>*

Gemeindeglieder sind also nicht nur in ihrem privaten Umgang mit Gott selbstständig, sondern haben direkten Einfluss auf die Gemeindeentwicklung und können sich in das Verständnis und die Auslegung der Bibel direkt mit einbringen. Gemeindeleitung kann dann nicht mehr in herkömmlicher Weise von oben nach unten gedacht werden, sondern wird eher als Leitung von unten nach oben verstanden.<sup>71</sup> Leitung könnte dann unsichtbar werden. Es entstünde eine dynamische Leitung, die sich unter den Gemeindegliedern ereignet. Hjalmarson, der wie wir bereits festgestellt haben im Bezug auf Leitung eine extreme Position vertritt,

---

<sup>68</sup> O. Betz, „Priester und Leviten“, *Das große Bibellexikon*, 1. Taschenbuchauflage, Band 4, 1902.

<sup>69</sup> Vgl. Frost/Hirsch, 171.

<sup>70</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“The Emergent Church – like all emergent systems – will not be marked by knowledge stored centrally. There will be no key leader who will be seen as the fount of all knowledge and wisdom on all topics. The distributed nature of knowledge will be positively celebrated, as it will prevent the collecting of power into small male-dominated pools, and thus protect people from the abuses that power would bring. In turn, narrow preaching of Scripture will be avoided and understanding of it will become a shared project.”* Brewin, 86.

<sup>71</sup> Dieser Gedanke wird im nächsten Kapitel weiter gedacht.

beschreibt die Konsequenzen die sich aus einem solchen Leitungsverständnis ergeben könnten, folgendermaßen:

*„In der Umgebung der Gemeinschaft könnten Leiter unsichtbar sein, und Leiterschaftsrollen und Funktionen oft geteilt werden. Zu unterschiedlichen Zeiten im Leben der Gemeinschaft, abhängig von Bedürfnis, Kontext und Ausrüstung durch den Geist, werden verschiedene Personen die Leitung übernehmen, abhängig von ihren Kompetenzen, der Stimme des Herrn gehorsam.“<sup>72</sup>*

Leitung wäre demnach dezentral und würde sich als Prozess innerhalb der Gemeinde ereignen. Folgt man der Emergenz Theorie<sup>73</sup> könnte dieser Prozess innerhalb der Gemeinde mit dem Innenleben einer Ameisenkolonie verglichen werden:

*„Was es den Ameisen erlaubt sich selbst zu organisieren, und was wir von ihnen lernen müssen, ist das Prinzip von Interaktion und Feedback. Die Kolonie funktioniert nur aufgrund der hohen Zahl an Interaktionen zwischen den Ameisen.“<sup>74</sup>*

Ameisen sind ein Volk ohne steile Hierarchie, in dem die Entscheidungen hauptsächlich auf Feedback beruhen.<sup>75</sup> Da die Gemeinde nach unseren Untersuchungen ebenfalls das genaue Gegenteil eines Befehls-Systems sein sollte, erwächst aus dem Gedanken des allgemeinen Priestertums die Frage nach der Ordnung innerhalb einer solchen sich selbst organisierenden Gemeinde.

## 6 Paulus und Softwareentwicklung

Um dieser Frage nach zu gehen beschäftigen wir uns in diesem Kapitel zum einen mit der Art, wie Paulus Gemeinden gegründet und weiter begleitet hat, am Beispiel der Gemeinde in Thessaloniki. Und zum anderen mit den Grundsätzen der Entwicklung von Open-Source-Software.

---

<sup>72</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“In the community environment leaders may be invisible, and leadership roles and functions are often shared. At different time in the life of the community, depending on need and context and the empowerment of the Spirit, various ones take the lead depending on their competencies, deferring to the voice of the Lord.”* Hjalmarson, 9.

<sup>73</sup> Wie sie z.B. von Stephen Johnson, *Emergence: The connected lives of ants, brains, cities, and software.* (New York: Scribner, 2004) vertreten wird. Im weiteren: Johnson.

<sup>74</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“What allows ants to self-organize, and what we need to learn from them, is the principle of low-level interaction and feedback The colony works only because of the high number of interactions between ants.”* Brewin, 55.

<sup>75</sup> Vgl. Johnson, 31-33. Vgl. dazu auch Spr 6,6-8.

Bei Open-Source-Software<sup>76</sup> handelt es sich um Software von der der Programmtext in einer für den Menschen lesbaren Form zugänglich ist.<sup>77</sup> Die Software darf daher weiterentwickelt und weitergegeben werden. „Open-Source-Software „lebt“ förmlich von der aktiven Beteiligung der Anwender an der Entwicklung.“<sup>78</sup>

Erinnern wir uns nochmals an eine Aussage von Kester Brewin, die wir bereits in dem Kapitel über die Notwendigkeit von Leitung angeführt haben:

*„Jedes System in das freie Menschen involviert sind, das ein bestimmtes Maß an Organisation erfordert, muss irgendeine Form von Leiterschaft haben. Wir haben bereits diskutiert, dass Anarchie nicht besser ist als Diktatur, es muss jedoch einen Ort zwischen diesen beiden Extremen geben, an dem Leiterschaft effektiv sein kann, ohne dabei missbrauchend zu sein.“<sup>79</sup>*

Brewin macht darauf aufmerksam, dass es in einem System in das freie Menschen involviert sind und das ein gewisses Maß an Organisation erfordert, Leitung geben muss. Und diese Grundvoraussetzung liegt sowohl in der Gemeinde als auch in der Entwicklung von Open-Source-Software vor. Aus diesem Grund werden wir in diesem abschließenden Kapitel, in dem ein Ausblick auf mögliche Leitungsarten gegeben werden soll, diese beiden Bereiche miteinander in Beziehung bringen.

## 6.1 Paulus und die Gemeinde in Thessaloniki.

Wenden wir uns nun der Gemeinde in Thessaloniki zu, die durch Paulus gegründet wurde. In unserer Betrachtung dessen, wie Leitung hier ausgesehen haben könnte berufen wir uns auf die Berichte in der Apostelgeschichte und den Briefen an die Gemeinde in Thessaloniki.

---

<sup>76</sup> Die derzeit bekanntesten Open-Source-Software sind <http://www.linux.de/linux/> und <http://www.mozilla-europe.org/de/>.

<sup>77</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Open\\_Source](http://de.wikipedia.org/wiki/Open_Source) vom 28.04.05. Zur Definition von Open Source Software wurde die freie Online Enzyklopädie Wikipedia besucht. Dies schien passend, da diese Enzyklopädie nach den Grundätzen von Open Source funktioniert.

<sup>78</sup> Ebd.

<sup>79</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“Any system involving free human beings that requires some degree of organization must involve some form of leadership. We have already discussed that anarchy is no better for us than dictatorship, but there has to be a place between these two extremes where leadership can be effective without being abusive.”* Brewin, 91.

Paulus war nicht alleine in Thessaloniki unterwegs, Silvanus und Timotheus waren mit ihm.<sup>80</sup> Zunächst ging Paulus wie gewohnt in die Synagoge und redete mit den Anwesenden. Wieder schlossen sich ihnen einige an, andere dagegen wandten sich ab und zettelten einen Aufruhr an.<sup>81</sup> Folgt man dieser Schilderung, so müsste man davon ausgehen, dass ihr Aufenthalt in Thessaloniki ungefähr drei Wochen dauerte und sie danach schnell abreisen mussten. Günther geht jedoch davon aus, dass ihr Aufenthalt länger dauerte, da in Phil 4,16 davon die Rede ist, dass die Gläubigen ihn mehrmals unterstützten, während er in Thessaloniki war.<sup>82</sup> Dieser Gedanke wird von der Aussage in 1Thess 2,9 unterstützt, in der Paulus betont, dass sie selbst für ihren Lebensunterhalt sorgten und somit nicht den Gläubigen in Thessaloniki zur Last gefallen sind.

Paulus war daran gelegen in Thessaloniki ein Fundament für eine gesunde Gemeinde zu legen. Dabei waren Beziehungen für ihn scheinbar von großer Bedeutung. Dies zeigt sich meiner Ansicht nach an der engen Verbindung die zwischen den Missionaren, wie wir Paulus, Silvanus und Timotheus bezeichnen können, und der Gemeinde entstanden ist.<sup>83</sup> Paulus lobt den Glauben der Gemeinde und führt ihn mit auf die prägende Zeit zurück, die die Missionare mit ihnen verbrachten.<sup>84</sup> Die Missionare kamen nicht als Herrscher zu den Menschen in Thessaloniki sondern kümmerten sich voller Liebe um sie. Sie waren zu ihnen wie Eltern, die das Beste für ihr Kind wollen. In dieser Weise wurde ihnen nicht eine bestimmte Art den Glauben zu Leben aufgedrückt, sondern eine ehrliche Beziehung zu Gott vorgelebt.<sup>85</sup>

Nachdem sie den Gläubigen ermöglicht hatten als Gemeinde zu leben, verließen sie, unter Verfolgung Thessaloniki. Die Gläubigen waren jedoch nicht in

---

<sup>80</sup> Vgl. 1Thess 1,1. Es wird weitgehend angenommen, dass es sich bei Silas, der in Apg 17,4 erwähnt wird, um dieselbe Person handelt wie Silvanus, der hier erwähnt wird. Vgl. dazu Walter Bauer, „Σιλωνός“, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, 6., völlig neu bearbeitete Aufl., 1500.

<sup>81</sup> Vgl. Apg 17,1ff.

<sup>82</sup> Vgl. H. Günther, „Thessalonicherbriefe“, *Das große Bibellexikon*, 1. Taschenbuchauflage, Band 6, 2401. Im weiteren: Günther.

<sup>83</sup> Vgl. 1Thess 2,17.

<sup>84</sup> Vgl. 1Thess 1,5ff.

<sup>85</sup> Vgl. 1Thess 2,3ff.

einer aussichtslosen Lage. Sie waren ausgerüstet jeder für sich, und gemeinsam als Gemeinde Beziehung zu Gott zu leben.

*„Paulus hat der Gemeinde offenbar keine besondere Ordnung gegeben (keine Bischöfe und Diakone wie in Philippi); lediglich „Vorsteher“ werden in 1Thess 5,12 genannt, ohne daß ganz deutlich würde, ob und in welcher Weise diese einen ständigen geordneten Dienst versahen.“<sup>86</sup>*

Wie Günther hier schreibt, hatten die Missionare darauf geachtet, dass die Gemeinde eine gewisse Form von Leitung bekam, so dass sie gesund überleben konnte. So wies Paulus auch drauf hin, dass jeder auf sein eigenes Leben<sup>87</sup> und sie aufeinander achten sollten.<sup>88</sup> Daneben war es ihm wichtig, dass sie diejenigen anerkannten, die die Leitung ausübten.<sup>89</sup> Paulus hatte einen Grundstock gelegt, so dass Gemeindeleben möglich war. Er hatte die Gläubigen vor Ort dazu ausgerüstet, dass sie selbst in Beziehung zu Gott und als Gemeinde leben konnten. Als er dann räumlich von ihnen getrennt war, konnte er durch Besuche, Boten und Briefe auf Tendenzen und Fragen der Gläubigen reagieren, ohne sie von sich abhängig zu machen.<sup>90</sup> In den Worten von Heussi kann die Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde folgendermaßen beschrieben werden:

*„Sicher waren die Gemeinden in den wichtigen Angelegenheiten autonom (die Briefe des Paulus sind an die Gemeinden adressiert, nicht an irgendwelche Leiter; die Gemeinde übte die Zucht usw.), doch galten neben dem Apostel und den übrigen „Geistesträgern“ (Propheten und Lehrern) auch die „Erstlinge“ = Erstbekehrten einer Gemeinde als Autoritäten.“<sup>91</sup>*

Was die Art Gemeinde zu bauen von Paulus mit der Entwicklung von Open-Source-Software zu tun hat, werden wir im folgenden Abschnitt klären.

## 6.2 Open-Source-Software

Open-Source-Software ist, wie wir bereits gehört haben eine Art Software, die sich durch den Beitrag der Benutzer ständig weiterentwickelt. Wie wir am Ende von Kapitel 3 gehört haben, ist es eine Herausforderung für Gemeinde, sich ständig

---

<sup>86</sup> Günther, 2401.

<sup>87</sup> Vgl. 1Thess 5,4ff.

<sup>88</sup> Vgl. 1Thess 5,11.14ff.

<sup>89</sup> Vgl. 1Thess 5,12f.

<sup>90</sup> Vgl. Hjalmarson, 9.

<sup>91</sup> Heussi, 31 § 8 m.

weiter zu entwickeln. Diese Herausforderung ist ebenfalls eng mit Leitung verknüpft. Um auf der einen Seite anarchische Entwicklungen, auf der anderen Seite strikte Befehlsbefolgung zu verhindern, dient uns die Entwicklung von Open-Source-Software hier als Beispiel.

Am Beginn von nahezu jeder neuen Software steht ein Problem, welches es zu lösen gilt. Irgendwer macht sich daran dieses Problem zu lösen. Hierzu verwendet er entweder bereits vorhandene Programmtexte und entwickelt sie weiter, oder er schreibt ein Programm von Anfang an.<sup>92</sup> Nach einer gewissen Entwicklungszeit kommt der Autor an den Punkt das neue Programm der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, häufig geschieht das durch das Internet, wo das Programm zum Download bereitgestellt wird.

Was Open-Source-Software von klassischer Software unterscheidet, die dem Benutzer lediglich zur Benutzung zur Verfügung gestellt wird, ist das Veröffentlichen des Programmtextes. Dieser Programmtext macht es dem Verbraucher möglich das Programm zu verstehen und eventuell auftretende Fehler zu verbessern und dadurch das Programm weiter zu entwickeln. Reymond, der einen Essay mit dem Titel „The Cathedral and the Bazaar“<sup>93</sup> veröffentlicht hat, spricht davon, dass die Anwender als Mit-Entwickler zu sehen, der Weg zu schnellen Verbesserungen und Fehlerbehebungen ist, der die geringsten Umstände macht.<sup>94</sup>

Aus diesem Grund stellte er den Grundsatz auf: „Früh freigeben. Oft freigeben. Seinen Anwendern zuhören.“<sup>95</sup> Dadurch ist es gleichzeitig möglich auf jedes Problem schnell eine Lösung zu finden.<sup>96</sup> Reymond schreibt weiter über die Benutzer: „Wenn man seine Betatester<sup>97</sup> wie die wertvollste Ressource behandelt, werden sie als Reaktion darauf zur wertvollsten Ressource werden.“ Den hohen Wert, den die Benutzer in den Augen des Entwicklungskordinators haben, wird an folgendem Zitat deutlich:

---

<sup>92</sup> Vgl. [http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.5.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.5.html) vom 18.03.2005.

<sup>93</sup> Das Original findet sich hier: <http://www.tuxedo.org/~esr/writings/cathedral-bazaar/>. Für diese Arbeit wurde jedoch die deutsche Übersetzung von Reinhard Gantar verwendet: [http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.0.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.0.html).

<sup>94</sup> Vgl. [http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.3.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.3.html) vom 18.03.2005.

<sup>95</sup> [http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.4.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.4.html) vom 18.03.2005.

<sup>96</sup> Ebd.

<sup>97</sup> Darunter versteht man Anwender der Software, die sich an der Entwicklung beteiligen.

*„Unter der Voraussetzung, daß der Entwicklungskordinator ein Medium zur Verfügung hat, daß wenigstens so gut ist wie das Internet, und dieser Koordinator weiß, wie man ohne Zwang führt, werden viele Köpfe zwangsläufig besser arbeiten als nur einer.“<sup>98</sup>*

Gemeinsam arbeiten Koordinator und Benutzer daran, das Programm ständig weiter zu entwickeln. Bei einigen Projekten werden die Überarbeitungen an den Koordinator gesandt bevor sie veröffentlicht werden. Dieser betrachtet die Verbesserungen und entscheidet, ob sie zu einer Weiterentwicklung der Software beitragen. Erst dann wird ein Update zum Download bereitgestellt.<sup>99</sup>

In der Definition von Open-Source-Software der Open Source Initiative, findet sich der Hinweis darauf, dass nachvollziehbar sein muss, welche Teile des Programms hinzugefügt oder verändert wurden und wer dies durchgeführt hat.<sup>100</sup> Die Nachvollziehbarkeit und die Wichtigkeit von Feedback wird an folgender Aussage von Stephen Johnson deutlich:

*„Dass Feedback für diesen Prozess von zentraler Bedeutung war kann nicht überraschen: alle dezentralisierten Systeme basieren umfassend auf Feedback, sowohl für Wachstum als auch Regulierung.“<sup>101</sup>*

Die Entwicklung von Open-Source-Software ist, denkt man in Systemen, ebenfalls am Besten mit einem dezentralisierten System zu vergleichen. Alle Beteiligten tragen dazu bei, dass es sich weiterentwickelt. In einigen Fällen gibt es Entwicklungskordinatoren, die eine gewisse Leitung ausüben, um das Projekt weiter zu entwickeln. Dabei darf er jedoch keinen Zwang ausüben und muss bereit sein die Entwicklung des Programms und die genauen Schritte, die zu gehen sind aus der Hand zu geben.

Nachdem wir nun die Entwicklung von Open-Source-Software in Ansätzen beschrieben haben, machen wir uns daran die Konzepte zusammen zu denken und einen Weg für Leitung in Gemeinde anzudeuten.

---

<sup>98</sup> [http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.10.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.10.html) vom 18.03.2005.

<sup>99</sup> Dies ist ein Punkt, den Vertreter von Freier Software an Open-Source-Software bemängeln. Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Open\\_Source](http://de.wikipedia.org/wiki/Open_Source) vom 28.04.05.

<sup>100</sup> Vgl. <http://www.opensource.org/docs/definition.php> vom 28.04.05.

<sup>101</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *„That feedback was central to the process should come as no surprise: all decentralized systems rely extensively on feedback, for both growth and self-regulation.“* Johnson, 133. Vgl. dazu [http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.11.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.11.html) vom 18.03.2005.

### 6.3 Zusammengedacht

Ein Begriff, der in den letzten Seiten ab und an aufgetaucht ist, ist dezentrales System. Wird dieser Begriff in Verbindung mit einer flachen Leitungsstruktur auf Gemeinde angewendet, bedeutet das für die Einen eine Bestätigung ihrer Annahme, dass es keine Leiterschaft in Gemeinde braucht, Anderen dagegen gehen bei diesem Gedanken sämtliche Warnleuchten an.<sup>102</sup> Meiner Ansicht nach muss klar sein, wer gerade die Entwicklungskordinatoren, die Ermöglicher, oder anders gesagt die Leiter sind.<sup>103</sup>

Auch wenn es sich bei den Leitern nicht um einen festen Leitungskreis handeln muss, der einmal ernannt oder gewählt, lebenslang im Amt sein muss, so erscheint es notwendig die Leitung für eine gewisse Zeit zu definieren.

Leitung wird in diesem Kontext nicht so verstanden, dass von ihr Anweisungen ausgehen, die dann von den Gemeindegliedern umgesetzt werden. Ähnlich wie Paulus in Thessaloniki ansteckend Zeugnis von Jesus Christus war, werden die Leiter die gemeinsame Vision der Gemeinde auf eine einladende Weise vermitteln:

*„Meine Aufgabe als Leiter ist es, die Vision so zu artikulieren, dass andere gerne ihren Sinn in die gemeinsame Vision der Gemeinschaft hineingeben. Nur wenn sie denken, dass die gemeinsame Vision der Gemeinschaft ihre eigene Vision legitimiert, werden sie durch die Vision des Leiters motiviert sein. So verstanden ist die Bereitschaft an einer gemeinsamen Vision mit zu machen, das größte Kompliment das eine Person der Leiterschaft machen kann. Es handelt sich dabei um eine heilige Angelegenheit, die mit Ehrfurcht behandelt werden sollte.“<sup>104</sup>*

Der Gedanke des Priestertums aller Gläubigen wird mit dem Leibgedanke verknüpft und betont den Einzelnen in der Gemeinschaft. In der Gemeinde geht es

---

<sup>102</sup> So finden sich meiner Ansicht nach in Kreisen des CVJM Gruppen, in denen es keine definierten Leiter gibt, die ein Plädoyer gegen Leiterschaft begrüßen würden. In manchen charismatischen Kreisen würde derselbe Satz jedoch als Angriff auf den „Gesalbten des Herrn“ gedeutet und mit dem „Geist der Rebellion“ in Verbindung gebracht werden.

<sup>103</sup> Vgl. Apg 14,23; Tit 1,5 und den Grundsatz Nummer 4 auf <http://www.opensource.org/docs/definition.php> vom 28.04.05.

<sup>104</sup> Freie Übersetzung des Autors von: *“My task as a leader is to so articulate the vision that others are willing to embed their sense of purpose within the common vision of the community. Only if they think that the common vision of the community legitimizes their vision they will be motivated by the leader’s vision. In this sense, willingness to partake in corporate vision is the greatest compliment that a person can pay to leadership. It is holy ground and should be treated with reverence.”* Frost/Hirsch, 188.

nicht um Erfüllung irgendwelcher Ziele sondern darum, dass Gemeinschaft von Menschen mit Gott in Beziehung lebt. Dabei werden die Heiligen zum Werk des Dienstes zugerüstet. Genauso wie der Erfolg bei Open Source im begeisterten Engagement der Benutzer, die gleichzeitig Mitentwickler sind, liegt, ist das Miteinander der Gemeinschaft von hoher Bedeutung. Jeder Gläubige muss die Möglichkeit haben die Gemeinschaft mit zu prägen. Leitung dient dann der Gemeinschaft. Damit erfüllt sie die Aussage Jesu aus Mk 10,43-45. Sie wird Möglichkeiten der Gottesbegegnung schaffen, Menschen darin unterstützen ihre Gaben zu entdecken und darin zu wachsen, sie wird Projekte und Personen vernetzen. Leitung wird mehr darin bestehen den Überblick zu bewahren, sofern das möglich ist, und aus dieser Sicht den Prozess der Gemeinde zu unterstützen. Brewin drückt dies, im Bezug auf das Verständnis der Wahrheit, wie folgt aus:

*„Das Verständnis der Wahrheit in der Gemeinde muss „Open-Source“ werden, mit weit verteilten Beauftragten, die in der Lage sind Lösungen beizusteuern, anstatt es einer geschlossenen Gruppe von Experten zu überlassen.“<sup>105</sup>*

*„Dabei geht es um eine offene Hingabe an das Verständnis, dass jeder von uns einen Beitrag leisten kann, dass niemand wertlos ist, und dass es nicht möglich ist, dass eine Person im Bezug darauf was wahr ist das letzte Wort haben kann.“<sup>106</sup>*

Die Gemeinde wird nicht nur in sich selbst ständig in Bewegung sein, sondern auch, wie wir in Kapitel 3 gesehen haben bezogen auf ihre Umgebung. Da die Umgebung, die Kultur, in der eine Gemeinde ist von großer Bedeutung ist, wird es auch in diesem Bereich ein ständiges Geben und Nehmen geben. Dies stellt Herausforderungen für die Gemeinde dar, die nicht zuletzt die Leitung betreffen werden, jedoch in keinem Fall umgangen werden können, soll keine eigene von der Außenwelt abgeschnittene Subkultur entstehen. Auch in diesem Bereich ist uns Paulus ein Beispiel, der auf das Umfeld der jeweiligen Gemeinde eingegangen ist, ohne dabei die Prinzipien Gottes zu verlieren.

---

<sup>105</sup> Freie Übersetzung des Autors von: „*The truth of the Church needs to become ‘open source’, with distributed agents able to feed in solutions, rather than it being left to a close clique of experts.*“ Brewin, 87.

<sup>106</sup> Freie Übersetzung des Autors von: “*It is about an open dedication to understanding that each of us has a contribution to make, that no one is worthless, that no one person can have the final say on what is true.*” Brewin, 87. Vgl. dazu Frost/Hirsch, 176.

Bereits der letzte Punkt stellt uns das Bedürfnis von Regulierung deutlich vor Augen.<sup>107</sup> Die Aufgabe der Leitung wird dabei die Moderation des Feedbacks und der Überblick über die Gemeinschaft sein. Jeder Gläubige wird seinen Teil dazu beitragen, dass die Gemeinde auf Kurs bleibt.<sup>108</sup> Ähnlich wie bei Open-Source-Software kann es notwendig sein Updates bewusst zu kommunizieren, was wiederum Aufgabe der Leitung wäre.

## 7 Nachwort

Im Prozess dieser Arbeit wurde einmal mehr deutlich, dass es keine einfache Lösung auf die Frage nach Leitung in der Emerging Church im deutschen Kontext geben kann. Zunächst wurde der Gedanke des organischen Leibes Christi bejaht, der uns die ständige Veränderung der Gemeinde vor Augen stellte. Gleichzeitig wurden die Glieder in ihrer je eigenen Begabung neu betont, dies lies sowohl eine Hierarchie als auch totale Abwesenheit von Leitung ausscheiden. Was uns über den Gedanken von sich selbst organisierenden Systemen über Open-Source-Software zu dem Gedanken von dezentraler Leitung brachte, die sich innerhalb der Gemeinde ereignet.

Dass bestimmte Personen für einen Zeitraum innerhalb der Gemeinschaft mit Leitungsfunktion betraut wurden, erschien wichtig. Diese Personen hätten dann die Möglichkeit Räume zu schaffen, in denen sich gesunde Gemeinschaft von Menschen mit Gott ereignen kann. Jeder Gläubige würde dazu seinen Teil beitragen und somit durch Kommunikation die Gemeinde weiterentwickeln. Leitung würde vor allem bedeuten der Gemeinschaft zu dienen, Menschen und Prozesse zu vernetzen und aus dem Hintergrund zu ermöglichen. Die Gemeinde wäre auf Jesus ausgerichtet und nicht auf Personen zentriert.

*„Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung dienende Gelenk, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils; und so wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.“<sup>109</sup>*

---

<sup>107</sup> Vgl. Brewin, 59.

<sup>108</sup> Vgl. 1Thess 5 und Brewin, 82.

<sup>109</sup> Eph 4,16.

## 8 Bibliographie

- Bauer, Walter. „Σιλουνός“. *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*. 6., völlig neu bearbeitete Aufl., 1500-1501.
- Beckwith, R.T. und G. Hörster. „Ältester“. *Das große Bibellexikon*. 1. Taschenbuchauflage, Band 1, 71-73.
- Bednar, Tim. *We Know More Than Our Pastors: Why Bloggers Are the Vanguard of the Participatory Church*. 2004. Download von: [www.e-church.com/Downloads/We%20Know%20More%20Than%20%20Our%20Pastors.pdf](http://www.e-church.com/Downloads/We%20Know%20More%20Than%20%20Our%20Pastors.pdf).
- Betz, O.. „Priester und Leviten“. *Das große Bibellexikon*. 1. Taschenbuchauflage. Band 4, 1892-1902.
- Bible Works Vers. 6.0. Big Fork, Montana: Hermeneutika Bible Research Software.
- Brewin, Kester. *The Complex Christ: Signs of emergence in the urban church*. London: SPCK, 2004.
- Burke, Spencer with Colleen Pepper. *Making Sense of Church: Eavesdropping on Emerging Conversations about God, Community, and Culture*. El Cajon: emergentYS, 2003.
- Fleming, Dave. *Leadership Wisdom from Unlikely Voices: People of Yesterday speak to leaders of today*. El Cajon: Emergent YS, 2004.
- Frost, Michael and Alan Hirsch. *The shaping of things to come: innovation and mission for the 21<sup>st</sup>-century church*. Peabody: Hendrickson, 2003.
- Günther, H.. „Thessalonicherbriefe“. *Das große Bibellexikon*. 1. Taschenbuchauflage, Band 6, 2400-2402.
- Härle, Wilfried. *Dogmatik*. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, New York: de Gruyter, 2000.
- Heussi, Karl. *Kompendium der Kirchengeschichte*. 18. Auflage. Tübingen: Mohr, 1991.
- Hjalmarson, Leonard. *Kingdom Leadership in the Postmodern Era*. 2003. Download von: <http://www.nextreformation.com/html/resources/Leadership.pdf>.
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Open\\_Source](http://de.wikipedia.org/wiki/Open_Source) vom 28.04.05.
- [http://tallskinnykiwi.typepad.com/tallskinnykiwi/2005/03/leadership\\_r\\_we.html](http://tallskinnykiwi.typepad.com/tallskinnykiwi/2005/03/leadership_r_we.html) vom 02.04.2005.

<http://www.opensource.org/docs/definition.php> vom 28.04.05.

[http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.0.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.0.html) vom  
18.03.2005.

[http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.3.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.3.html) vom  
18.03.2005.

[http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.4.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.4.html) vom  
18.03.2005.

[http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.5.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.5.html) vom  
18.03.2005.

[http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.10.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.10.html) vom  
18.03.2005.

[http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb\\_g.11.html](http://www.phone-soft.com/RaymondCathedralBazaar/catb_g.11.html) vom  
18.03.2005.

<http://www.tuxedo.org/~esr/writings/cathedral-bazaar/> vom 29.04.05.

[http://www.worshipleader.com/feature\\_o.htm](http://www.worshipleader.com/feature_o.htm) vom 15.04.2005.

Johnson, Stephen. *Emergence: The connected lives of ants, brains, cities, and software*. New York: Scribner, 2004.

Ward, Pete. *Liquid Church*. Carlisle: Paternoster Press, 2002

# **EMERGENTESGEDANKENGUT**

WERKSTATT FÜR GEMEINDEAUFBAU  
SIEMENSSTR. 22  
71254 DITZINGEN

+49 7156 35 01 15 – FON  
+49 7156 35 01 16 – FAX  
INFO@LEITERSCHAFT.DE  
HTTP://LEITERSCHAFT.DE

[HTTP://LEITERSCHAFT.DE/EMERGENTES](http://leiterschaft.de/emergentes)